



MUTBRIEF DER WOCHE



Aus dem Sonntagsevangelium

Jesus sagte zu dem Synagogenvorsteher: „Fürchte dich nicht! Glaube nur!“ (Mk 5,36)

Pluralität *Lothar Zenetti*

In der berühmten modernen Kirche aus Beton und Glas, die ich besuchte, waren selbst die Gläubigen aus Beton.

Aber in Stereo, stromlinienförmig, floss der Gottesdienst an mir vorbei.

Nicht weit davon, in einer sagenhaft vergammelten alten Kirche,

zerflossen zwei Dutzend Kerzen beim heiligen Antonius vor Rührung.

Liebe Leserinnen und Leser unseres Mutbriefs,

zwei Wunder im Sonntagsevangelium erzählen von Menschen, die vom Leid hart getroffen sind. Sie glauben daran, dass sie, wenn sie Jesus berühren, Gott eine Kraft schenkt, die Leben rettet und heil werden lässt. Markus verwebt die zwei Erzählungen, die bezeugen „Wer glaubt, braucht keine Furcht zu haben“ kunstvoll ineinander. Wir aufgeklärt denkenden Menschen haben heute mit solchen Wundererzählungen unsere Schwierigkeiten.

Aber ich glaube wirklich an die Wunder. Und nicht als spektakuläres Geschehen auf der Straße. Aber im persönlichen Gespräch und der Begegnung mit Menschen kann ich sie immer wieder entdecken. Wunder bedeuten nicht, dass Gott immer meine Gebet 1:1 erhört und umsetzt. Aber er macht es so, dass es für mich gut ist. Das sind die eigentlichen Wunder: ein zufriedenes Leben, obwohl der Start als Jugendlicher so schwierig war.. Innere Kraft und Stärke, um an bestimmten Punkten meines Lebens nicht zu zerbrechen oder aufzugeben.

Das Sonntagsevangelium gibt uns den Horizont an, wohin wir blicken. Sie möchte in uns die Zuversicht wecken, dass alles in allem im Grunde gut ist. So, wie er es geschaffen hat. Dem Neid des Teufels zum Trotz - um im Bild der Lesung zu sprechen. Auch wenn wir in unserem Leben manchmal anderes erfahren, ist das die zugrundeliegende Wahrheit. Vielleicht hilft uns doch auch die Lesung ein Stück weit zum „Heilwerden“.

Wir wünschen eine gesegnete Woche!
Campus Pastoralteam



TERMINVORSCHAU

Abschlussgottesdienst (KiGa)

2. Juli um 15.00 Uhr in der Kirche

Sportfest (BischGym)

3. Juli, 12:30 bis ca. 17:30 Uhr

Dankgottesdienst (BischGym)

4. Juli um 11.00 Uhr (Mariatrost)

Wandertag Campus Augustinum

22. September 2024

Wanderung des Franziskusweges:

Von der Basilika Mariatrost bis zur Basilika Weizberg

Jeder ist herzlich Willkommen!



“Vor jedem Kampf gehe ich in die Kirche, um zu beten. Ich bitte den Allmächtigen um Kraft, alle Herausforderungen meistern zu können. Das Gleiche erbitte ich für meinen Rivalen.”

Oleksandr Usyk

Ukrainischer Box-Weltmeister; in der „Welt“



Campus-Pastoralteam

Augustinum

Lange Gasse 2, 8010 Graz

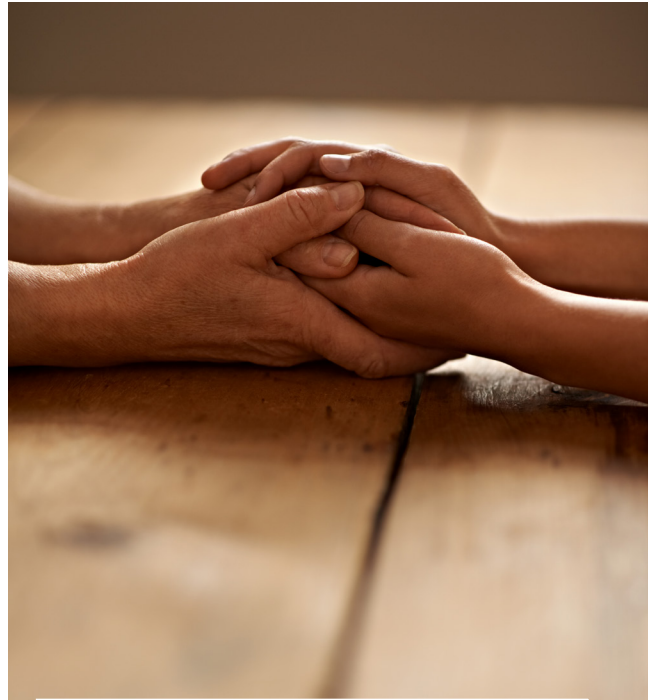


dalibor.milas@augustinum.at



Für den Inhalt verantwortlich:

Dalibor Milas, Sr. Gertraud J. Harb
und Markus Mochoritsch



Eine Frage der Übersetzung

Der Ausgangspunkt der Gotteslehre war und ist bis heute die Namensoffenbarung Gottes vor Mose am brennenden Dornbusch.

Als Mose den sich offenbarenden Gott nach seinem Namen fragte, erhielt er die Antwort „Ich bin der ist da“, was aufgrund der griechischen Übersetzung in der theologischen Tradition mit „Ich bin, der ich bin“ übersetzt wurde (Ex 3,14). Hinter dem Unterschied zwischen dem ursprünglichen hebräischen Text und der griechischen Übersetzung steht der Unterschied zwischen dem hebräischen und griechischen Denken. Das Verb „sein“, das in „ich bin“ steckt, meint im Hebräischen im Unterschied zum Griechischen kein ruhendes, sondern ein dynamisches Sein es bedeutet nicht einfach „existieren“, sondern konkret „da sein“, und zwar da sein mit und für andere.

Die Antwort, die Jahwe dem Mose gibt, besagt also: „Ich bin, der für euch da ist, der mit euch und bei euch ist.“ Der Name Gottes ist also eine Zusage und eine Verheißung.

Aus: Walter Kardinal Kasper, Barmherzigkeit. Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens. Herder Verlag, Freiburg Basel Wien 2012.